Freitag, den 17. November 1933

Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 318. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenaengebot 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Die polnisch-deutsche Nichtangriffserklärung

Angriffsmöglichkeit beseitigt.

Polen mißt der Berliner Vereinbarung große Bedeutung bei. Eine Erklärung des Außenministers Beck.

In Warschauer politischen Kreisen wird die Erklärung des Reichskanzlers Hitler dem polnischen Gesandten Lipski gegenüber als ein wichtiger Schritt auf dem Wege zum Beginn günstiger Beziehungen beurteilt und ebenso lebhaft erörtert. Der Besuch des französischen Botschafters beim Außenminister Beck am Donnerstag dürfte, wie verlautet, unter anderem auch in diesem Zusammenhang erfolgt sein.

Auf die Frage über die Bedeutung des Gesprächs des polnischen Gesandten in Berlin mit dem Reichskanzler Hitler äußerte sich gestern der Außenminister Beck wie folgt: **„Ich lege dem vom Reichskanzler eingenommenen Standpunkt in der Frage der polnisch-deutschen Beziehungen große Bedeutung bei. Andererseits ist unser Gesandter Lipski über die Intentionen und Ansichten der Regierung genau unterrichtet, so daß er unsere Stellungnahme autoritativ darlegen konnte. Besonderes Gewicht lege ich dem bei, daß der in schwerem Kampfe mit den Folgen der Wirtschaftskrise stehenden Bevölkerung beider Länder klargelegt wurde, daß die Politik beider Länder aufmerksam und aktiv dahin arbeite, sie vor der Möglichkeit irgendwelcher Ueberfälle zu schützen."**

Die Stellungnahme der Regierungspresse

Die amtliche Verlautbarung über den Empfang des polnischen Gesandten Lipski beim Reichskanzler Hitler, hat in Warschau größtes Aufsehen erregt. In einem Kommentar weist das maßgebendste Regierungsblatt „Gazeta Polska" darauf hin, daß der Ernst dieses Aktes vor allen Dingen darin bestehe, daß die Weltmeinung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einen „empfindlichen Punkt" zu erblicken pflegte, von wo aus unerwünschte Verwicklungen herrühren könnten. Die Nichtangriffserklärung sei eine feierliche Versicherung beider Staaten, daß sie derartige Verwicklungen in keinem Falle herbeiführen werden. Der Verzicht auf den Angriff zwischen Nachbarn sei stets ein Akt von großer Bedeutung. Man könne feststellen, daß eine der Hauptlücken von Locarno am gestrigen Tage beseitigt worden sei. Die Bedeutung des Aktes vom 15. November stehe für den Weltfrieden außer Zweifel. Die Bedeutung werde um so größer sein, je mehr die Stimmung der Massen dem darin enthaltenen Friedensgeist entsprechen würde. Zum Schluß hebt das Regierungsblatt noch hervor, daß dadurch die bestehenden polnischen Bindungen und Verträge mit anderen Staaten in keiner Weise berührt würden. „Durch die Nichtangriffserklärung wird die bisherige internationale Politik Polens nur ergänzt, aber in nichts abgeändert." In ähnlicher Weise wird der Empfang beim Reichskanzler auch von der übrigen Regierungspresse kommentiert, was auf ein einheitliches Vorgehen hinweist. Die Oppositionspresse beschränkt sich zunächst auf Hervorhebung der Tatsache selbst.

Weitere polnische Pressestimmen.

Die Warschauer Abendpresse widmet dem Berliner Bericht über die Unterredung zwischen dem Reichskanzler und dem polnischen Vertreter die größte Aufmerksamkeit. Die Ueberschrift des regierungsfreundlichen „Czerwony Kurjer" lautet: „Auf dem Wege zur Befestigung des Friedens mit Deutschland" und „Bedeutsame Erklärung über die Nichtanwendung von Gewalt." Auch die rechtsoppositionelle Presse, die schon aus ihrer inneren politischen Einstellung heraus sich eine Zurückhaltung auferlegen zu müssen glaubt, begrüßt mit großer Befriedigung die Aufrechterhaltung der Beziehungen zwischen dem Dritten Reich und Polen.

Die Erklärung des deutschen Reichskanzlers bezeichnet das nationaldemokratische „ABC" als „eine zweifellos günstige Erscheinung". Der rechtsoppositionelle „Kurjer Warszawski" erwartet von dem Fortgang der deutsch-polnischen Besprechungen vor allem die Regelung der Handelsbeziehungen sowie eines Teiles der politischen Fragen. Dadurch, glaubt das Blatt, wäre viel inbezug auf die „moralische Abrüstung" zu machen. Was indes die Abrüstungsfrage angeht, so ist es schon aus konservativer Anhänglichkeit für den Frieden, für eine allgemeine Aussprache und gegen Einzelgespräche. Zum Schluß wird dem polnischen Gesandten in Berlin versichert, daß er bei seiner weiteren Arbeit „auf die Unterstützung der polnischen Oeffentlichkeit rechnen kann, insofern seine Verständnisbereitschaft auf sehr nüchterner Grundlage beruhen wird".

Rücktritt des Gesandten v. Moltke?

Aus der Warschauer Regierung naheistehenden Kreisen verlautet, daß der deutsche Gesandte in Warschau von Moltke in den nächsten Tagen zurücktreten soll. Wer sein Nachfolger sein soll, ist noch nicht bekannt.

Berlin sagt: noch kein Vertrag.

Nur Fühlungnahme, um die deutsch-polnischen Beziehungen auf ein neues Gleis zu bringen.

Berlin, 16. November. Der gestrige Besuch des neuernannten polnischen Gesandten Lipski beim Reichskanzler bedeutet, wie von zuständiger Stelle betont wird, eine Fortsetzung der bereits durch den vor etwa zwei Monaten erfolgten Besuch des früheren Gesandten Wysocki eingeleiteten deutsch-polnischen Fühlungnahme und soll vor allem dazu dienen, die deutsch-polnischen Beziehungen auf ein neues Gleis zu bringen. Bemerkenswert ist vor allem, daß der gestrige Besuch aus der freien Initiative der polnischen Regierung entstanden ist. Thema der Verhandlungen werden alle die Fragen sein, die in der letzten Zeit in den deutsch-polnischen Beziehungen eine Rolle gespielt haben.

Gegenüber Behauptungen von französischer Seite, daß diese deutsch-polnischen Besprechungen den Abschluß eines Nichtangriffspaktes bezwecken bezw. auf ein Ostlocarno hinauslaufen, wird in politischen Kreisen auf das gestrige Kommunique hingewiesen, das lediglich von der Erklärung der „Nichtgewaltanwendung" spricht. Es handelt sich bei den gestrigen Besprechungen überhaupt noch nicht um irgendeinen Vertrag.

Minderheitenfragen kommen zur Behandlung.

Berlin, 16. November. **Zum Besuch des polnischen Gesandten beim Reichskanzler am Mittwoch wird in politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß auf Grund der Besprechung vor allem zunächst die Minderheitenfragen, die verschiedenen oberschlesischen Probleme und die wirtschaftlichen Fragen behandelt werden können**

Verlängerung des deutsch-polnischen Wirtschaftsprovisoriums.

Warschau, 16. November. Das deutsch-polnische Wirtschaftsprovisorium vom 14. Oktober ist heute bis zum 30. November verlängert worden.

Rekordroggenausfuhr nach Deutschland.

Im Oktober betrug die polnische Roggenausfuhr nach Deutschland 176 475 Quintal. Es ist dies die höchste bisher erreichte Roggenausfuhrziffer.

Frankreich und die polnisch-deutsche Abmachung

Paris, 16. November. Der Eindruck, den die Meldung über die deutsch-polnischen Verhandlungen in Paris hervorgerufen hat, erhellt am deutlichsten aus der Tatsache, daß in der Presse, in den Kammern und in den Reden zahlreicher französischer Politiker immer wieder betont worden ist, Frankreich könne sich nicht auf Sonderverhandlungen mit Deutschland einlassen, weil es Rücksicht nehmen müsse auf seine Bindungen Polen gegenüber. Im Hinblick auf diese Erklärungen über die Pflichten Frankreichs gegenüber Warschaus hat die Tatsache, daß Polen sich inzwischen mit Deutschland über die Regelung der zwischen beiden Ländern bestehenden Streitfragen verständigt hat, geradezu eine sensationelle Bedeutung. In politischen Kreisen vermag man sich der Ansicht nicht zu entziehen, daß der deutsch-polnische Schritt logischerweise einen der hauptsächlichsten Einwände Frankreichs gegen eine Verständigung zwischen Paris und Berlin hinfällig macht.

Nachträglich erfährt man, daß der polnische Botschafter am Mittwoch dem Unterstaatssekretär des französischen Außenministeriums einen Besuch abgestattet hat. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß er bei dieser Gelegenheit dem Quai d'Orsay Mitteilung über die große Neuigkeit gemacht hat, um einer Ueberraschung vorzubeugen.

Paris, 16. November. Die deutsch-polnische Gewaltverzichtserklärung, die am Mittwoch amtlich bekanntgegeben wurde, hat sehr überrascht. Man hegt Zweifel an der Aufrichtigkeit der Reichsregierung. In einem Kommentar des Warschauer Vertreters der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur Havas heißt es u. a., daß **die Nachricht von der gegenseitigen Nichtangriffserklärung in Warschau während eines Luftangriffsmanövers bekannt geworden** (!) sei. Es sei möglich, daß es sich nicht um ein zufälliges Zusammentreffen handle, sondern um eine gewollte Begegnung. Man müsse sich ferner fragen, was die Reichsregierung überhaupt Polen anbieten könne, **ob sie ihm den Korridor garantiere und feierlich erkläre, daß sie endgültig auf die im Herzen deutsche Stadt verzichte.** Man müsse sich ferner fragen, ob Deutschland Polen den unangefochtenen Besitz Oberschlesiens garantiere. Die deutschen Vorschläge würden in Warschau sicherlich mit Vorsicht geprüft werden. Der Vertreter der Agentur behauptet die Auffassung gewisser polnischer Kreise wiederzugeben, indem er erklärt, daß die „Reichsregierung in erster Linie die Absicht verfolgt, die friedliche Politik Deutschlands vor den Augen der Welt darzulegen und die gemeinsame Front zu zerstören, die zwischen Frankreich, Polen und der Kleinen Entente gebildet wurde". Die polnische Regierung werde sicherlich prüfen, ob eine Garantie die Gefahren von Verhandlungen zu zweien aufwiege. Sie werde sich ferner fragen müssen, ob die Reichsregierung nicht nur Zeit gewinnen wolle, ob das Abkommen, das man ihr anbiete, nicht nur provisorisch sei und ob Polen seine Politik auf Fragen einstellen könne, die vielleicht nur die nächste Zukunft betreffen.

Der Berliner Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" versucht ebenfalls die friedlichen Absichten der deutschen Regierung in Zweifel zu stellen. Reichskanzler Adolf Hitler habe sicherlich gewußt, daß eine Forderung auf Wiederaufrüstung Deutschlands besonders polnischerseits auf energischen Widerstand stoßen würde. Durch das deutsch-polnische Abkommen habe er mit einem Schlage den polnischen Widerstand brechen und die französischen Befürchtungen auf einen Konflikt im Osten beseitigen wollen. Es sei möglich, daß Hitler in dieser Politik fortfahre und ähnliche Abkommen mit anderen benachbarten Ländern, insbesondere mit der Tschechoslowakei, abschließe

Der Eindruck in London.

London, 16. November. Die deutsch-polnische Abmachung, gegenseitige Streitigkeiten auf dem Verhandlungswege zu regeln und nicht zur Gewalt zu greifen, findet in London starke Beachtung. Die Presse gibt sie vorläufig ohne Kommentar wieder. Die Ueberschrift des „Star" lautet „Eine wirkliche Friedensbewegung". Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, so heißt es in der Reutermeldung, dann bedeutet diese Abmachung einen äußerst wichtigen Schritt zu einem stabilen Frieden in Europa.

Rumänien auf dem Wege zur Diktatur.

Der König hat die Bauern hinausgeworfen und die Bankiers zu sich berufen. Das ist der Sinn des Regierungswechsels in Rumänien. Die Bauern lassen es widerstandslos geschehen. Sie tun, was Balkanbauern in solchen Fällen immer tun: sie lassen sich lieber biegen als brechen. Sie warten auf ihre nächste Gelegenheit.

Es gibt in Rumänien zwei große Parteien. Die Nationalzaranisten, die Partei der Bauern, und die Liberalen, die Partei der Banken. Früher haben die Banken unumschränkt geherrscht; an der Spitze der Regierung standen damals die Brüder Bratianu. Dann kamen die Bauern an die Macht. Sie führten den jungen König Karol nach Rumänien zurück. Aber König Karol wollte sich nicht von den Bauern und von ihrem Führer Maniu bevormunden lassen. Er spielte die verschiedenen nationalzaranistischen Führer geschickt gegeneinander aus. Einmal — vor zwei Jahren — versuchte er es mit einer Diktaturregierung. Dann mußte er allerdings wieder Maniu als Ministerpräsidenten einsetzen. Vor einigen Monaten gelang es ihm, die nationalzaranistischen Unterführer gegen Maniu auszuspielen. Maniu zog sich grollend in seine siebenbürgische Heimat zurück, und der Nationalzaranist Vajda-Wojwod wurde Ministerpräsident. Jetzt wirft der König auch Vajda-Wojwod hinaus und beruft als Ministerpräsidenten den Liberalen Duca, den Führer derjenigen Partei, die seine eigene Thronbesteigung erbittert bekämpft hatte.

Warum zieht Karol seine bisherigen Gegner seinen bisherigen Freunden vor? Wahrscheinlich traut er den Bauern nicht mehr. Der wirkliche Führer der rumänischen Bauernschaft ist eben doch noch Maniu und nicht Vajda-Wojwod. Karol fürchtet, daß sich Maniu an die Spitze der Unzufriedenen, der Königsgegner, der zahlreichen im Lande vorhandenen republikanischen Strömungen stellen könnte; was hilft dann dem wackelnden Thron ein Bauernkabinett? Da ist dem König der Bankenvertreter lieber. Denn Duca sucht immer lieber Anschluß nach oben als Anschluß nach unten. Duca wird schwerlich revolutionären Strömungen zugänglich sein. Der bedrohte Thron sucht Anschluß bei den Reaktionären.

Dazu kommt aber noch ein zweiter Grund. Freundschaft mit Duca heißt in diesem Fall Freundschaft mit Rumäniens mächtigem Verbündeten, mit Frankreich. Von Frankreich kommt für Rumänien die Finanzhilfe; das französische Wort hat entscheidenden Einfluß in der rumänischen Politik. Die Bauern haben nun in letzter Zeit eine Wirtschaftspolitik verfochten, die von den Bauern in vielen Staaten, zum Beispiel den Farmern in Amerika und den Bauern in Jugoslawien, vertreten wird: sie verlangen die Entwertung des Geldes, die Inflation. Erinnern wir uns, wie bei uns zur Zeit der Inflation die Bauern wirtschaftlich gut gestellt waren: die Hypotheken wurden wertlos, das Getreide stieg im Preis. Auch die rumänischen Bauern verlangen nach der Inflation. Das ist aber das Gegenteil von dem, was die Gläubiger, die Banken, wünschen. Die Banken haben ein Interesse an der Erhaltung des Geldwertes, wenn möglich sogar an seiner Erhöhung, der Deflation. International gesprochen, ist es Frankreich, ein Gläubigerstaat mit großen Goldvorräten, das die Erhaltung des Goldstandards, des Geldwertes, auf der ganzen Welt fordert. So sind es auch die französischen Gläubiger, die sich den Wünschen der rumänischen Bauern entgegengestellt und dem König Karol die Ernennung eines liberalen Kabinetts empfohlen haben.

Ministerpräsident Duca löste das Parlament auf. Neuwahlen wurden ausgeschrieben. Wie Wahlen ausfallen werden, weiß schon heute jeder. Rumänische Wahlen sind ja sprichwörtlich. Im heutigen Parlament verfügen die Nationalzaranisten über eine ungeheure Mehrheit; im nächsten werden die Liberalen eine ebenso ungeheure Mehrheit haben. Freilich, seitdem es ein Hitler-Deutschland gibt, erscheinen rumänische oder ähnliche Wahlen harmlos; aber da er durch Korruption und ungeheuerliche Wahlfälschung ergänzt wird, ist das Resultat dasselbe — wie in Hitler-Deutschland.

Die Nationalzaranisten werden sich wahrscheinlich an der Wahl garnicht beteiligen. Aber auch wenn sie teilnehmen, wird es ihnen nichts helfen. Es ist das zweitemal, daß die rumänischen Bauern mit großer, fast revolutionärer Geste nach der Macht griffen, um nach nicht allzulanger Zeit als abgewirtschaftete, diskreditierte Regierungsleute aus den Ministerien hinausgeworfen zu werden. Aber der Bauer erhebt sich immer wieder; von seinen politischen Führern schlecht beraten, schwankend geführt und zur Lösung der Krisenprobleme aus eigener Kraft unfähig, wird er trotzdem nach einiger Zeit neuerlich seinen Anspruch auf die Macht anmelden. Wenn — was wahrscheinlich ist — der Gedanke der Inflation auf dem Balkan siegt, dann wird schon dadurch allein das Regime der Bankenpartei einen schweren Schlag erleiden. Es ist unklug von König Karol, daß er den Bestand seiner Krone an die Wertbeständigkeit des rumänischen Geldes knüpft.

Vielleicht, wahrscheinlich, wird König Karol es inzwischen allerdings noch mit den Faschisten versuchen. Der Führer einer der kleineren rumänischen Parteien, Ghoga, war kürzlich in Berlin, um dort den Hitler-Faschismus im Hinblick auf seine Anwendbarkeit in Rumänien zu studieren; von demselben Ghoga hat der König „gewünscht", daß er in das neue Kabinett aufgenommen werde. Der gegenwärtige Regierungswechsel mag so einen Schritt auf dem Wege zu einer neuen Königsdiktatur bedeuten.

Die Mächte fügen sich dem Drucke.

Hendersons Initiative erfolgreich.

Die Vertreter der Mächte eilen nach Paris. — Wird es nun zu einer vernünftigen Lösung der Abrüstungsfrage kommen?

London, 16. November. Der deutliche Druck des Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz Henderson auf die Mächte hat in London bereits seine Wirkung gezeitigt. Schon heute wurde bekanntgegeben, daß sich Außenminister Simon und der Delegierte Englands für die Abrüstungskonferenz Eden morgen nach Genf begeben.

Sir Simon hatte am Donnerstag eine längere telephonische Unterredung mit Genf, in der Henderson den englischen Außenminister dringend ersuchte, nach Genf zu fahren, und versprach, auch die Vertreter Frankreichs, Amerikas und Italiens zur Teilnahme an einer gemeinsamen Besprechung zu bewegen. Henderson glaubt, daß Frankreich seinen Außenminister Paul-Boncour, Italien den Baron Aloisi und Amerika den Gesandten in Bern, Wilson, zu dieser Sitzung entsenden werden und hofft, daß eine Grundlage für das weitere Vorgehen gefunden wird.

Sir Simon und Eden hatten hierauf eine Besprechung mit **Macdonald, der stark unter der ultimativen Forderung Hendersons stand und ernste Befürchtungen vor einem Rücktritt Hendersons hat.** Es wurde beschlossen, die beiden englischen Vertreter nach Genf zu entsenden. Macdonald glaubt auch, mit diesem Schritt den Wünschen eines großen Teiles der öffentlichen Meinung entgegenzukommen. Besprechungen in Paris sind von Sir Simon im Augenblick nicht beabsichtigt.

Genf, 16. November. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Henderson teilt in einem Kommuniqué mit, daß er von der Abreise des englischen Außenministers Simon Kenntnis erhalten habe. Der französische Außenminister Paul-Boncour habe mitgeteilt, daß er sehr bald nach Genf kommen werde. Der sowjetrussische Delegierte, Botschafter Dowgalewskij-Paris, der sich in Genf befindet, habe erklärt, daß er für die Fortsetzung der Konferenzarbeiten zur Verfügung stehe. Henderson habe weiter die Berichterstatter für die Luft- und Seefragen, Lange und Morescu, empfangen, die ihm mitteilten, unter welchen Bedingungen sie ihr vom Büro der Abrüstungskonferenz anvertrautes Mandat erfüllen könnten.

Abrüstungs- oder Viermächtekonferenz?

Erklärung Simons in Genf erwartet.

London, 16. November. In politischen Kreisen Londons rechnet man damit, daß Sir John Simon die Anwesenheit in Genf zur Abgabe einer Erklärung benutzen werde, in der er das bisherige Verhalten Englands verteidigen und mitteilen wird, daß England sich noch nicht endgültig an eine vierjährige Probezeit gebunden fühle, vielmehr den ursprünglichen englischen Abrüstungsplan als die Grundlage für die Verhandlungen betrachten müsse. Dieser Abrüstungsentwurf sei so abgefaßt, daß man Abänderungen vornehmen könnte, falls sich das im Verlaufe der einzelnen Verhandlungen als notwendig erweisen sollte. Die englische Regierung lege Wert auf eine baldige Hinzuziehung Deutschlands zu den Verhandlungen, sie werde jedoch keine Halsstarrigkeit hinsichtlich der anzuwendenden Methoden zeigen. Sollte es sich als angebracht erweisen, dieses im Rahmen einer Viermächtekonferenz, die vielleicht in Rom stattzufinden habe, zu tun, so werde England sich einem solchen Vorgehen sicherlich nicht widersetzen. Tatsächlich sei diese Möglichkeit von dem englischen Kabinett schon erwogen und nicht abgelehnt worden. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß Sir Simon vielleicht im Sinne der Macdonaldschen Gedankengänge in Genf den Vorschlag für eine Viermächtezusammenkunft machen wird. Man glaubt aber in London, daß er mit einem solchen Vorschlag erst dann kommen wird, wenn der Gang der Besprechungen in Genf ihn als angebracht und gerechtfertigt erscheinen lasse.

Der Eindruck in Genf.

Genf, 16. November. In Völkerbundskreisen hat die Nachricht, daß der englische Außenminister Simon am nächsten Sonnabend nach Genf kommen soll, großes Aufsehen erregt. Sie wird als erste Antwort der Druckversuche Hendersons auf die Großmächte gewertet, verantwortliche Kabinettsminister zu den Genfer Abrüstungsverhandlungen zu entsenden, andernfalls er sich gezwungen sehen würde, vom Vorsitz der Konferenz zurückzutreten. Es wird damit gerechnet, daß Simon eine Woche in Genf bleiben wird. Man nimmt hier an, daß die anderen Großmächte dem Beispiel Englands folgen werden.

Der Viererpakt für Frankreich tot.

Paris, 16. November. Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle" schreibt am Donnerstag zu den deutsch-französischen Verhandlungen, daß Deutschland sich nicht einbilden dürfe, Frankreich werde sich zu Verhandlungen zu zweien, dreien oder vieren bereit erklären. Frankreich werde nur Verhandlungen „in vollem internationalem Licht" zustimmen. Die Frage der Gleichberechtigung und Sicherheit interessiere alle Unterzeichner des Friedensvertrages und des Völkerbundpaktes. Deshalb könne von keinen Besprechungen die Rede sein, an denen nicht auch die Freunde Frankreichs teilnehmen und die nicht im Genfer Rahmen stattfänden. Mussolini werde sich vergeblich bemühen, den Rahmen von Genf durch den Rahmen des Viererpaktes zu ersetzen, denn Frankreich werde darauf mit einem deutlichen Nein antworten. Für Frankreich sei der Viererpakt tot. Ministerpräsident Sarraut habe es nicht einmal für nötig erachtet, darauf hinzuweisen, sondern habe ihn in aller Stille und ohne eine Träne begraben. Der Viererpakt stelle keine Sicherheit dar, sondern die Unsicherheit in einer ständigen Gefahr.

Zwei Todesurteile wegen Spionage.

Von dem Bezirksgericht in Rowno wurden im standgerichtlichen Verfahren die der Spionage angeklagten Andrzej Jewtuschko und Jan Tuz-Onufrejczyk zum Tode durch den Strang verurteilt. Ein dritter Angeklagter, Mikolaj, Miglowiec, erhielt 15 Jahre Gefängnis.

Die geretteten deutschen Schiffer in Gdingen.

Gestern vormittag ist der Dampfer „Kosciuszko", der bekanntlich die Besatzung des gesunkenen deutschen Fischerdampfers „Horst Wessel" auf hoher See aufgenommen hat, in Gdingen eingetroffen. Zur Begrüßung der geretteten deutschen Schiffer hatten sich Vertreter der polnischen Behörden sowie der deutsche Konsul in Thorn von Hoops eingefunden. Der Kapitän des gesunkenen deutschen Dampfers Paul Olschewsky dankte im Namen der Geretteten für die Aufnahme auf dem polnischen Dampfer und versicherte, daß die auf dem Dampfer „Kosciuszko" verlebten Stunden die angenehmsten seines ganzen Lebens seien. Auch der Konsul von Hoops sprach dem Kapitän des polnischen Dampfers Borkowski seinen Dank für die Rettung der „Horst-Wessel"-Besatzung aus. Kapitän Borkowski übergab jedem der geretteten deutschen Schiffer zum Andenken ein Bild des Dampfers „Kosciuszko". Die Geretteten fuhren sodann nach Danzig, von wo aus sie sich nach Deutschland begeben werden. Bei einem späteren Empfang übergab der Kapitän Borkowski dem Konsul von Hoops die gerettete Flagge des Dampfers „Horst Wessel".

Isländische Regierung zurückgetreten.

Reykjavik, 16. November. Die sozialdemokratische Fraktion im Altina hat gegen den Vertreter der Selbständigkeitspartei in der Regierung, Justizminister Gudmundsson, ein Mißtrauensvotum eingebracht. Ministerpräsident Asgeirsson hat daraufhin dem König sein Rücktrittsgesuch übergeben.

Auch die bolivianische Regierung zurückgetreten.

London, 16. November. Das bolivianische Kabinett ist, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, zurückgetreten. Ueber die Gründe des Rücktritts ist noch nichts bekannt. Möglicherweise hängt dieser mit Meinungsverschiedenheiten über den Grand-Chaco-Streit mit Paraguay zusammen.

Wieder antisemitische Studentenkundgebungen in Rumänien.

Budapest, 16. November. Die antisemitischen Kundgebungen in Budapest und in der Universitätsstadt Debreczin sind wieder aufgelebt. In Debreczin veranstaltete die Hochschuljugend schon seit Tagen kleinere Kundgebungen, die am Mittwoch einen großen Umfang annahmen. 20 Personen wurden zwangsgestellt.

Die Mörder Prof. Lessings festgestellt

Prag, 16. November. Zuverlässigen Meldungen zufolge wurde festgestellt, daß die Mörder des Professors **Lessing, der bekanntlich vor der Hitler-Gewalt nach der Tschechoslowakei geflüchtet ist, dort aber von Hakenkreuzlern ermordet wurde, nach Deutschland geflüchtet sind, wo sie Schutz gefunden haben.** Die beiden Mörder heißen **Max Eckert und Franz Zischke.** Die tschechoslowakische **Regierung soll die Auslieferung der beiden Verbrecher verlangen.**

Tagesneuigkeiten.

Arbeiterentlassungen und Kürzung der Arbeitszeit.

Eine Konferenz mit den Industriellen im Arbeitsinspektorat.

Im Arbeitsinspektorat fand gestern unter Vorsitz des Arbeitsinspektors Wyrzykowski eine Konferenz mit den Vertretern der Textilindustrie statt wegen der Einteilung der Arbeit derart, daß Arbeiterentlassungen unnötig werden. Es fanden sich Vertreter des Großverbandes Ing. Rumpel und des Landesverbandes Wolkowicz ein. Der Arbeitsinspektor erklärte, daß es mit Rücksicht auf die Krise angebracht wäre, gegenwärtig keine Arbeiterentlassungen vorzunehmen, sondern allen Arbeitern einen minimalen Verdienst zu sichern. Die Vertreter der Industriellen erklärten jedoch, daß sich Arbeiterentlassungen nicht vermeiden lassen werden, da einzelne Unternehmen keinen genügenden Absatz für ihre Waren hätten. Die Industriellen werden aber bemüht sein, in erster Linie eine Kürzung der Arbeitszeit vorzunehmen. Mit dieser Erklärung der Industriellen wurde die Konferenz geschlossen. (a)

Der Dank des Fabrikanten.

10 alte Arbeiter bei J. Kindermann entlassen.

Wie bereits berichtet, hat die Verwaltung der Firma Julius Kindermann (Lonkowastraße 23) seinerzeit 40 alten Arbeitern gekündigt. Die von der Reduzierung bedrohten Arbeiter wandten sich an die Verbände, mit deren Vertretern die Firma mehrere Konferenzen abhielt, in deren Ergebnis die Firma sich mit der Belassung von 30 Arbeitern in der Fabrik einverstanden erklärte, während 10 gestern entlassen wurden. (p)

Sammelvertrag für Transportarbeiter perfekt.

Nach längeren Zwistigkeiten wurde gestern in Gegenwart des Arbeiterinspektors Wyrzykowski ein Sammelvertrag mit dem Verband der Transportarbeiter abgeschlossen. Beteiligt sind an diesem Vertrag die Vereinigung der Expeditoren, der Fachverband der Transportarbeiter und der Lodzer Verband der Handelsangestellten. Der Vertrag verpflichtet auf unbegrenzte Zeit mit einmonatiger Kündigung. Die wichtigeren Punkte des Vertrages sind: Die Arbeitszeit ist von 9 bis 19 Uhr mit zweistündiger Mittagszeit; die Angestellten müssen versichert sein; für Angestellte, die bisher bis 100 Zloty monatlich verdient haben, verpflichtet eine Erhöhung von 20 Prozent; Regelung der Berufsqualifizierung; Regelung der Arbeit von Jugendlichen, die nur 6 Stunden täglich arbeiten dürfen. (a)

Autobusunternehmer und Arbeitsfonds.

Während der Anwesenheit der Vertreter des Arbeitsfonds in Lodz traf im Wojewodschaftsamt eine Abordnung der Autobusunternehmen ein, die Dir. Madejski eine Denkschrift überreichten, in der die Erteilung einer Konzession zur Führung von Autobuslinien an diese Unternehmen verlangt wird, die bisher derartige Linien aufrecht erhalten haben. Vor allem sollten die Konzessionen solchen Unternehmen erteilt werden, die einen Autobusverkehr auf langen Strecken unterhalten. (a)

Arbeitsaufnahme an der Autostraße Warschau—Kattowitz.

Wie man uns mitteilt, wird die Maschinen- und Brückenbaufirma K. Rudzki (Warschau) nächstens zur Erbauung des Autostraßenabschnitts in der Lodzer Wojewodschaft schreiten, der Warschau mit Kattowitz über Tomaschow und Petrikau verbinden wird. Sollten dies die Witterungsverhältnisse gestatten, dann werden bei diesen Arbeiten hunderte Arbeitslose durch Vermittlung des Staatlichen Arbeitsnachweisamtes Beschäftigung finden.

Vergrößerung der Lotteriegewinne?

Da bisher von der Regierung oder besser gesagt vom Finanzministerium von jedem Lotteriegewinn 20 Prozent der Gewinnsumme abgezogen wurde, haben sich die Kollekturbesitzer an die Regierung mit einem Projekt gewandt, diese Abzüge einzustellen, da sich das Lotteriegeschäft immer mehr erschwere. Wie nunmehr verlautet, soll der Finanzminister mit einem dementsprechenden Projekt der Novellisierung des Lotteriegesetzes an die Regierung herantreten, wonach die Abzüge herabgesetzt werden sollen.

Die Registrierung des Jahrganges 1913.

Heute, Freitag, haben sich im militärischen Polizeibüro (Petrikauer Straße 165) die Rekruten aus dem Bereiche des 14. Polizeikommissariats des Jahrgangs 1913 zu melden, deren Namen mit den Buchstaben W, Z beginnen.

Außerdem haben sich auch die Rekruten des Jahrgangs 1910 und der älteren Jahrgänge einzufinden, deren Verhältnis zum Militärdienst nicht geregelt ist, sowie diejenigen mit einer unbestimmten Staatsangehörigkeit, die in Lodz auf Grund einer sogen. Aufenthaltskarte wohnen.

Zehnjahresfeier der Polnischen YMCA.

Am 8. Dezember 1923 wurde die Tätigkeit der Amerikanischen YMCA in Polen eingestellt. Auf Bemühen polnischer Bürger wurde ein zeitweiliges Komitee ins Leben gerufen, das eine Polnische YMCA gründete. Dieser Organisation wurde von der Amerikanischen YMCA das Vermögen in Polen überlassen. Außer den Niederlassungen in Lodz besitzt die YMCA auch Zweigstellen in Warschau, Krakau, Posen und Gdingen. Im Dezember wird die Lodzer Zweigstelle ihre Zehnjahresfeier begehen. (p)

Meldepflicht der Heine-Medina-Erkrankungen.

Die Meldepflicht der Erkrankungen an Heine Medina, die am 14. Oktober zu Ende ging, wurde auf ein halbes Jahr verlängert.

Kindesaussetzung.

Die Wächterin des Hauses Wulczanskastraße 61 meldete der Polizei, daß sie beim Aufräumen im Treppenflur ein in einen grauen Sweater gehülltes Kind weiblichen Geschlechts gefunden habe. Das Kind wurde dem Findlingsheim überwiesen. (p)

Beim Frühstück vom Tode ereilt.

Der im Hause Petrikauer Straße 82 wohnhafte 46jährige Buchhalter Juda Perl bekam gestern, als er beim Frühstück saß, plötzlich einen Ohnmachtsanfall und verstarb gleich darauf. Todesursache: Herzschlag. Die Leiche wurde am Orte belassen. (p)

In seiner im Hause Objazdowastraße 9 gelegenen Wohnung verstarb gestern plötzlich der 41jährige Edward Paszynski. Als der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeikam, konnte er nur noch das Ableben, aber nicht die Todesursache des Mannes feststellen, weshalb die Leiche nach dem Prosektorium gebracht wurde, wo sie seziert werden soll. (p)

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik von Birenzweig und Co. (6. Sierpnia 37) wurden dem dort beschäftigten 39jährigen Arbeiter Roman Jablonski (Bawelniana 5) bei der Arbeit drei Finger der linken Hand zerquetscht. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft erwies dem Manne die erste Hilfe und überführte ihn nach dem Krankenhause in der Zagajnikowstraße. (p)

In der Fabrik von Landau (Dowhorczykow 19) geriet gestern die Marynarskastraße 50 wohnhafte Arbeiterin Aniela Olszewska mit der Hand in das Getriebe einer Maschine, die ihr drei Finger abriß. Die Verletzte wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenkassenambulatorium gebracht. (a)

Gasvergiftung bei der Arbeit.

In der Fabrik „Boryszower Manufaktur" (Piekarskastraße 27) erkrankte gestern der dort beschäftigte Arbeiter Ludwik Wojciechowski (Sierakowskistraße 6) bei der Arbeit infolge der sich bei der Ausfertigung der Waren entwickelnden giftigen Gase. Der Arzt der Rettungsbereitschaft überführte den Bedauernswerten in bewußtlosem Zustande nach dem Krankenhause in Radogoszcz. (p)

Vom Kraftwagen überfahren.

An der Ecke der 6. Sierpnia- und Zakontnastraße geriet gestern die den Fahrdamm überschreitende 52jährige Kazimiera Wojciechowska (Zielona 43) unter einen Kraftwagen, wobei sie Verletzungen des Körpers und einen Bruch des linken Beines davontrug. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft überführte die Frau nach dem Krankenhause in der Drewnowskastraße. Der Chauffeur entkam unerkannt. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielewicz, Alter Ring 9; B. Gluchowski, Narutowicza 6; E. Hamburg, Glowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307; A. Piotrowski, Pomorska 91; L. Stockl, Limanowskiego 37.

Wie Arbeitslose Hochzeit feiern.

Mit Essigessenz, Jod und Sublimat.

Der 26jährige Henryk Urbanski (Leszno 30) und die 19jährige Marja Sowa (Zeromskiego 33) waren seit längerer Zeit miteinander verlobt. Am 15. November sollte die Hochzeit stattfinden. Unterdeß verloren alle beide die Arbeit. Die jungen Leute, denen es nicht vergönnt war, gemeinsam durchs Leben zu gehen, beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie kauften für die letzten Groschen Essigessenz, Jod und Sublimat, vermischten dieses miteinander und tranken es im Korridor des Hauses Kopernikastraße 4 aus. Hausbewohner wurden auf das Stöhnen der beiden jungen Leute aufmerksams Als der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeikam, überführte er sie nach dem Krankenhause in Radogoszcz, wo eine Magenspülung vorgenommen wurde, um die Liebenden am Leben zu erhalten. Dies ist jedoch zweifelhaft.

Der Strick — die Rettung.

Der Kilinskistraße 154 wohnhafte Weber Robert Schröter war seit längerer Zeit beschäftigungslos. Er faßte daher den Entschluß, seinem Leben ein Ende zu bereiten. Als er sich gestern allein in der Wohnung befand, führte er diese Absicht auch aus, indem er sich an einem in die Wand geschlagenen Haken erhängte. Als seine Frau nach Hause kam, rief sie sofort Hilfe herbei. Doch war es zu spät.

„Der Mensch ist gut".

Als sich der Pilsudskistraße 25 wohnhafte 29jährige Jankel Wachsstein gestern allein in der Wohnung befand, trank er ein geringes Quantum Jodtinktur. Der Arzt erwies dem Lebensmüden, den Mißhelligkeiten mit der Familie zu der Verzweiflungstat getrieben hatten, die erste Hilfe und beließ ihn am Orte. (p)

Es wär zu schön...

Der Zensor soll die Kosten einer unbegründeten Beschlagnahme tragen.

In Regierungskreisen wird gegenwärtig an einem Gesetzesprojekt gearbeitet, das vorsieht, daß die Zensoren für die Beschlagnahme und Konfiszierung von Zeitungen persönlich verantwortlich gemacht werden sollen.

Für alle unbegründeten Beschlagnahmungen, d. h. solche, die von den Gerichten nicht bestätigt werden, sollen die Beamten dienstlich wie materiell verantwortlich gemacht werden.

Auf diese Weise will die Regierung den ungeheuren Belastungen der Staatsfonds entgegenarbeiten, die aus den verschiedensten Schadenersatzklagen der Zeitungsverlegen hervorgehen.

Von der Treppe gefallen.

Die im Hause Zakontnastraße 35 wohnhafte 42jährige Janina Dembowska fiel gestern von der Treppe und zog sich einen Bruch des rechten Armes zu. Der Arzt der Rettungsbereitschaft brachte sie in das Krankenhaus zu Radogoszcz. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Das Kind bei seinem Vater ausgesetzt.

Am 6. Mai erschien die Pomorskastraße 94 wohnhafte Zofja Gorecka im 5. Polizeikommissariat und erzählte, daß in der Wohnung des Josef Rydzynski daselbst ein Kind weiblichen Geschlechts ausgesetzt worden sei, an dessen Kleidchen sich ein Zettel mit folgender Inschrift befinde: „Nimm das Kind, da ich es nicht ernähren kann. Es hat den ganzen Tag noch nichts gegessen". Die eingeleitete Untersuchung stellte als Mutter des Kindes die in Neu-Zlotno wohnhafte 23jährige Anna Romanowska fest, die bereits einmal wegen Kindesaussetzung zu 7 Tagen Haft verurteilt worden war.

Gestern hatte sich Romanowska wieder vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Sie war geständig und erklärte, 5 Jahre mit Rydzynski zusammengelebt zu haben. Von den dabei zur Welt gekommenen 3 Kindern sei eins gestorben, während sich die anderen beiden im Findlingsheim befinden. Als sie das dritte Kind erwartete, habe sie Rydzynski gebeten, sie in seine Wohnung (Pomorskastraße 94) zu nehmen und sich mit ihr trauen zu lassen. Er habe jedoch eine andere Geliebte in die Wohnung genommen, und zwar Zofja Gorecka. In ihrem letzten Wort rief die Angeklagte aus: „Warum soll ich mich vor Gericht verantworten, und nicht er!?" Nach längerer Beratung fällte das Gericht unter Vorsitz des Vizepräses Illinicz das Urteil, in dem Anna Romanowski schuldig befunden wird, ihr Kind in der Wohnung ihres Geliebten ausgesetzt zu haben. Auf Grund von Art. 22 des neuen Strafgesetzbuches, der unter mildernden Umständen keine Strafe für die Angeklagten vorsieht, wird der Angeklagten jedoch keine Strafe auferlegt, da sie nichts zu essen hatte.

Sie nahmen nur, was ihnen zukam.

Gestern wurde im Stadtgericht das Urteil in Sachen der angeblichen Diebstähle von Speck durch das aus 28 Personen bestehende technische Personal des städtischen Schlachthauses verkündigt. Die Angestellten waren beschuldigt, Speck zum Schaden der Fleischer gestohlen zu haben. Das Urteil lautete für alle Angeklagten auf Freispruch.

In der Begründung des Urteils hob das Gericht hervor, daß die Fleischergesellen im städtischen Schlachthause ihren Lohn teilweise in bar und teilweise in natura erhielten. Es war wohl ein Preis von 3 Zloty für ein geschlachtetes Tier festgesetzt, die Angestellten erhielten jedoch nur 1—2 Zloty, den Rest dagegen in Form von Fleisch und Speck. Da die Menge der Deputate nicht bestimmt war, hätten sie soviel genommen, wie sie für richtig hielten. Die der Hehlerei angeklagten Kaufleute Zygmunt

Zalewski und Franciszek Grembosz aus Ruda-Pabianicka, denen am 4. Mai d. J. 404 Kilo Speck und Schmer abgenommen worden war, das sie von den Angestellten des Schlachthauses erworben hatten, wurden gleichfalls freigesprochen. (p)

Mutterliebe ist stärker als Irrsinn.

Das Lodzer Bezirksgericht befaßte sich gestern mit einem eigenartigen Fall von Mutterliebe.

Der Trembackastraße 13 wohnhafte Stanislaw Raczynski bemerkte eines Tages, daß sich bei seiner Frau Irene Anzeichen einer Geisteskrankheit bemerkbar machten. Er nahm daher sein 3jähriges Töchterchen und zog zu seiner in der Nowo-Krutkastraße 9 wohnhaften Mutter. Als die Kranke allein war, verschlimmerte sich ihre Krankheit zusehends. Tagelang schrie sie nach ihrem Kinde. Der zu Rate gezogene Arzt erklärte, nur die Wiedererlangung ihres Kindes könne zur Genesung der Mutter beitragen. Der Vater der unglücklichen Mutter, Josef Swiontkiewicz, und sein Sohn Wladyslaw begaben sich daher zu Raczynski. Die Großmutter des Kindes erklärte jedoch, das Kind auf keinen Fall hergeben zu wollen. Die beiden Männer brachten daraufhin der alten Frau mehrere Verletzungen bei.

Während der gestrigen Verhandlung vor dem Bezirksgercht wurde auch die geisteskranke Irena Raczynska als Zeugin vernommen, deren chaotische, aber von heißer Mutterliebe zeugende Aussagen inmitten der Zuhörer große Bewegung auslösten. Nach der Rede des Rechtsanwalts Lilker verurteilte Richter Merson Josef und Wladyslaw Swiontkiewicz zu je 6 Monaten Gefängnis mit 3jähriger Bewährungsfrist. In den Motiven des milden Urteils heißt es, das Gericht fühle sich außerstande, einen Fall zu entscheiden, dessen Grundlage eine so starke Elternliebe sei. (p)

Aus der Geschäftswelt.

Eröffnung einer neuen Verkaufsstelle von Plihal. Am morgigen Tage wird im Süden unserer Stadt (Reymont-Platz 5-6) die dritte Verkaufsstelle für Kleinverkauf der allgemein bekannten und geschätzten Trikotagenwerke von L. Plihal u. Co., Lodz, eröffnet. Die Errichtung einer eigenen Verkaufsstelle in diesem Stadtteil soll den breiten Massen der Käufer die Möglichkeit geben, ihren Bedarf an Erzeugnissen der erwähnten Firma bei Ausschaltung des teuren Zwischenhandels zu decken. Der unmittelbare Kontakt mit den Käufern wird es den Werken ermöglichen, den oft wählerischen Anforderungen der Kundschaft bei Fabrikspreisen Rechnung zu tragen. In dem schönen Laden Plihals werden wir jegliche Trikot-, Woll-, Baumwoll- und Seidenwäsche von der billigsten bis zur teuersten Sorte finden. Außer Erzeugnissen eigener Fabrikation wird das Geschäft Strumpfwaren der bekannten Firma „Oha“, Handschuhe der Firma Gebr. Radziejewski, Marke „Rex“, Strickwaren, Pullover, Sweater usw. der Marke „Tebe“ führen. Unabhängig davon werden im Laden am Reymont-Platz 5-6 Ausverkäufe aussortierter Waren zu niedrigsten Preisen stattfinden, was auch den ärmsten Bewohnern unserer Stadt den Erwerb von Wäsche ermöglichen wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Zweigstelle sich eines ausgezeichneten Besuchs erfreuen wird. Die Kundschaft wird durch ein besonders geschultes Personal bedient werden.

Vom Film.

Metro-Adria: Wenn ich eine Million hätte.

Der gegenwärtig in den beiden Lodzer Kinotheatern laufende Film ist vielleicht einmal eines der besten Produkte — gewesen. Durch die verschiedenen Beschneidungen ist das Werk jedoch zu einem nichtssagenden Bildstreifen geworden, der nur noch das Gute ahnen läßt. Das leere Haus ist lediglich solchen Darbietungen zuzuschreiben. Das Nebenprogramm darf schon gar nicht erwähnt werden, denn was einem davon geboten wird, kann keinen Anspruch auf den Namen Film machen. Der Direktion müßte es gelingen, besseres Material heranzuschaffen, wenn auch nicht jeder Film „Rocambole“ heißen kann...

hl.

Am Scheinwerfer.

Ein Leitspruch für die Literaturakademie.

Wie wir hören, soll im Sitzungssaale der Akademie für Literatur als Wahrzeichen folgender Satz aus einem Sonett des polnischen Dichters Asnyk angebracht werden:

„Suche die Unsterblichkei nicht im Moder und in Dingen, die rasch zerfallen“

Aus dem Reiche.

Schokolade, die den Tod barg.

Vor etwa 9 Jahren heiratete der damals 18jährige Friseur Tadeusz Blendowski (Warschau) die 16jährige Portierstochter Michalina Patejczyk. Die Ehe schien sehr gut zu sein, bis Blendowski vor etwa einem halben Jahre vorgab, nach Pultusk fahren zu müssen, um dort eine Stellung anzunehmen. Während seiner ganzen Abwesenheit schrieb er etwa 3 Briefe. Die Frau hörte indessen jedoch, daß ihr Mann in Pultusk mit einer Frau zusammenlebe. Plötzlich kehrte der Mann unerwartet zurück. Er ging mit seiner Frau in eine Bar. Dort nahmen sie einen Imbiß ein und als Blendowski bereits zahlte, übergab er seiner Frau noch eine Schokoladenbonboniere. Obwohl die Frau mit ihm teilen wollte, nahm Blendowski nichts davon und beide verließen kurz darauf das Lokal. Draußen verabschiedete sich der Mann von seiner Frau, um angeblich noch zum Zuge zurechtzukommen. Nachdem die Frau von der Schokolade genossen, verspürte sie heftige Schmerzen. Ein Arzt stellte starke Vergiftung fest. Trotz sofortiger Hilfe verstarb die Frau vorgestern. Von dem Vorfall wurde die Polizei verständigt, die Nachforschungen anstellte. Die weitere Untersuchung wird erst klarlegen, ob man es hier mit einer raffinierten Mordtat oder mit einem Unglücksfall zu tun hat.

Mord wegen einer Handbreite Land.

Im Dorfe Jasien bei Kielce wurde gestern eine furchtbare Mordtat verübt. Dort hatten der Bauer Jan Zajonc und der Gemeindevogt von Kurczwenki, Feliks Sierag seit längerer Zeit einen Streit um eine Landgrenze, die zwischen ihren Gehöften lag, gerichtlich entscheiden lassen. Um die strittige Frage endgültig zu klären, kam gestern ein Gerichtsvollzieher mit einem Landmesser nach Jasien, um die Grenze zwischen den beiden Höfen zu ziehen. Als die Beamten in Gegenwart der beiden Gegner auf dem Felde tätig waren, schlug plötzlich Zajonc mit einer schweren Axt dem Gemeindevogt so heftig in den Rücken und auf den Kopf, daß dieser zusammenbrach. Der Täter flüchtete. Als man ihn verhaften wollte, setzte er seinen Häschern einen so heftigen Widerstand entgegen, daß man davon abließ und Polizei herbeirief. Mittlerweile floh der Täter in die nahen Wälder und entkam. Die Polizei hat gleich darauf die Verfolgung des Mörders aufgenommen, konnte ihn jedoch nicht stellen; Zajonc wird steckbrieflich verfolgt.

Ein Amokläufer.

Zehn Passanten niedergeschlagen. — Das Schicksal eines arbeitslosen Familienvaters.

In Czeladz (Oberschlesien) ereigneten sich schreckliche Szenen. Der 28jährige Arbeitslose Michael Mazur erlitt einen Wahnsinnsanfall, brach aus seiner Wohnung aus und durchraste, mit einem Stock bewaffnet, die Straßen, wo er zehn Passanten niederschlug, bis er schließlich nach harter Gegenwehr von der Polizei überwältigt werden konnte.

Der Schicksalsweg dieses Menschen ist tragisch. Er hat zwei kleine Kinder und lebte mit seiner Familie bis vor einiger Zeit unter normalen Verhältnissen. Jahre hindurch arbeitete er auf der Grube und der Verdienst reichte aus, außer Frau und Kindern noch die Eltern zu unterhalten. Eines Tages wurde auch er, wie so viele andere, arbeitslos. Ohne jegliche materielle Hilfe, sah er sich mit seiner Familie drückender Not ausgeliefert.

Das Unglück hinterließ bei dem nervösen Menschen tiefe Spuren. Er wurde trübsinnig. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich von Tag zu Tag, obwohl ihn die Familie aufopfernd pflegte.

Vorgestern erlitt er einen Anfall. Mit einem Stock bewaffnet stürzte sich der Kranke auf die Straße und schlug mehrere Passanten nieder. Ein Vorübergehender sah sich gezwungen, in der Notwehr seine Schußwaffe zu gebrauchen. Inzwischen hatte man die Polizei alarmiert, vor der der Wütende die Flucht ergriff. Er warf sich in die Brynitza und schwamm auf die Insel neben der Brücke, wo er sich gut verteidigen konnte. Eine große Menschenmenge hatte sich an dem Ufer angesammelt, als die Polizei in Booten den Wahnsinnigen angriff. Nach schweren Bemühungen gelang es, ihn zu überwältigen.

Die Polizei mußte ihm eine Zwangsjacke anlegen und ihn in der städtischen Isolierstube für Geisteskranke unterbringen.

Konstantynow. Kasperleaufführung. Am Sonntag, dem 19. November, um 3 Uhr nachmittags, findet im Saale des Turnvereins, Lipowastraße 16, ein Puppenspiel statt. Eintritt 10 Groschen.

Sieradz. Raubüberfall auf eine Greisin. Die 78jährige Marjanna Graczynska aus Wierzchy wurde vorgestern in den Nachmittagsstunden auf der nach Szadek führenden Chaussee von einem Strolch überfallen, der sie zu Boden warf und ihr unter Drohungen mit dem Tode ihre Barschaft raubte. Die Greisin besaß jedoch nur 4,90 Zloty bei sich, womit der Räuber in der Richtung von Szadek verschwand. (p)

Petrikau. Fiskus und Popenhaus. Der seit längerer Zeit andauernde Streit zwischen dem Fiskus und der orthodoxen Gemeinde in Petrikau, um das sogenannte Popenhaus, in dem zur Zeit das Kreispolizeikommando untergebracht ist, kam vorgestern vor dem Bezirksgericht in Petrikau zur Verhandlung. Das Bezirksgericht fällte ein Urteil, auf Grund dessen die Ansprüche der orthodoxen Gemeinde betreffs Rückerhaltung des genannten Hauses abgewiesen werden. (p)

Posen. Sensationelle Verhaftungen. Die Staatsanwaltschaft am Bezirksgericht in Posen verfügte in der Nacht vom 14. zum 15. November plötzlich die Verhaftung der Mitglieder der früheren Verwaltung der Firma „Roman May“, Dr. Rozmiarek und Jaworski. Die Verhaftungen hängen mit einer in den letzten Tagen ebenfalls auf Geheiß der Staatsanwaltschaft vorgenommenen Bücherrevision in der erwähnten Firma zusammen. Die Verhaftungen haben in Posen großes Aufsehen erregt.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Großer Sängermaskenball bevorstehend.

Gestern abend fand eine Verwaltungssitzung der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen statt, in welcher verschiedene Angelegenheiten zur Sprache gelangten. U. a. wurde der Beschluß gefaßt, am 5. Januar in den Räumen des Sängerhauses, 11-go Listopada 21, einen großen Sänger-Maskenball zu veranstalten. Mit der Führung der Organisationsarbeiten wurden der Vizepräses der Vereinigung Herr Otto Pfeiffer und der Ehrenpräses der „Eintracht“ Herr Franz Stelzig betraut. Dieser Sänger-Maskenball wird der erste dieser Art in Lodz sein und gewiß zum Ereignis des Karnevals werden.

Einen ausführlichen Bericht über die Sitzung bringen wir morgen.

Radio-Stimme.

Freitag, den 17. November.

Polen.

Lodz (253,8 M.)
12.05 Salonmusik, 12.20 Mittagspresse, 12.25 Wetterdienst, 12.38 Fortsetzung der Salonmusik, 13 Pause, 15.30 Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer, 15.40 Violinwerke auf Schallplatten, 16.10 Duos aus Operetten, 16.55 Zweites Konzert, Volkslieder und Klavierwerke, 17.50 Theaterrepertoire und Lodzer Berichte, 18 Vortrag, 18.20 Uebertragung aus dem Kabarett „Femina“, 19 Lodzer Briefkasten, 19.15 Verschiedenes, 19.25 Aktuelles Feuilleton, 19.40 Sportberichte, 19.47 Abendpresse, 20 Musikalische Plauderei, 20.15 Sinfoniekonzert 22.40 Vergessene Schlager auf Schallplatten, 23 Weterdienst und Polizeinachrichten, 23.05 Schallplatten.

Ausland.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schallplatten, 15 Jungmädchenstunde, 16 Nachmittagskonzert, 17.20 Mozart: Streichquartett G-Dur, 20.10 Eduard Künneke dirigiert eigene Werke, 23.10 Unterhaltungskonzert.

Heilsberg (1085 kHz 276 M.)
11.30 Mittagskonzert, 16 Nachmittagskonzert, 18.25 Kinder- und Wiegenlieder, 20 Fantasien im Bremer Ratskeller, 21.10 Pfitzner-Konzert, 22.20 Neue deutsche Tänze.

Leipzig (770 kHz 390 M.)
11 Schallplatten, 12.05 Schallplatten, 13.30 Mittagskonzert, 16 Nachmittagskonzert, 17 Drei Wiener Walzer, 18.05 Schallplatten, 20 Hörspiel: „Gen Ostland woll'n wir reiten“, 21 Volksmusik, 23 Unterhaltungskonzert.

Wien (581 kHz. 517 M.)
11.30 Mittagskonzert, 12 Mittagskonzert, 13.10 Schallplatten, 15.55 Schallplatten, 17.20 Klaviermusik, 19 Konzert, 20 Drama: „Die Sündflut“, 22.20 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
12.10 Schallplatten, 12.35 Orchestermusik, 13.45 Schallplatten, 15.30 Schallplatten, 16 Unterhaltungsmusik, 17.05 Kammermusik, 19.25 Volksblasmusik, 20 Sinfoniekonzert, 21.15 Lettisches Konzert.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Präsidium des Bezirksvorstandes.

Morgen, Sonnabend, den 18. d. Mts., um 6½ Uhr abends, findet eine Sitzung des Präsidiums des Bezirksvorstandes statt.

Achtung! Ortsgruppenvorstände!

Am Montag, dem 20. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet im Lokal des „Fortschritt“ (Nawrotstr. 23) eine gemeinsame Sitzung der Vorstände aller der Exekutive Lodz angeschlossenen Ortsgruppen sowie der Vorstände der Frauensektionen von Lodz-Nord, Lodz-Süd und Lodz-Ost statt. Die Vorstandsmitglieder der genannten Gruppen werden um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Die Exekutive.

Ende der Feste in Deutschland?

Berlin, 15. November. Die NSDAP scheint an Mammutfesten etwas übersättigt zu sein. Die Aufmärsche der Hunderttausende, der halben und ganzen Millionen, die man seit dem 30. Januar in Deutschland erlebt hat, haben viele Mittel verschlungen und schließlich gelingt es kaum noch, eine neue Note in diese Feste zu bringen — trotz der Künste des erfinderischen Reichspropagandaministers. In München war es ja letzthin doch noch etwas anders, da man daselbst die Erinnerung — die Tradition — feiern konnte. Aber nun, so sagt der Stellvertreter des Führers, ist es Schluß. Es ist, meint er, nicht notwendig, jeden nur denkbaren Anlaß zu Feierlichkeiten aufzugreifen. Es scheint ihm viel zu viel Fackelzüge und prunkvolle Empfänge zu geben und für die Zukunft verlangt er die Rückkehr zur größten Einfachheit und Schlichtheit.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Häufung von Festen schließlich ihren propagandistischen Zweck vollkommen verfehlt hat. Die Aufmärsche haben ja auf die Zuschauer ihre Wirkung vermutlich ausgeübt, aber die „Mitwirkenden" waren nicht immer besonders davon erbaut, daß sie tagelang aus ihren Betrieben herausgerissen, und zu Märschen und Paraden kommandiert wurden, die ihren Knochen keineswegs immer sehr angenehm waren. Man weiß sehr wohl, daß ein großer Teil der Paradierenden durchaus nicht immer freudigen Herzens bei der Sache war, und befohlene Feste sind sogar in dem befehlsgewohnten Deutschland nur halbe Feste.

Nun soll also Schlichtheit an die Reihe kommen. Herr Dr. Göbbels wird sich umstellen müssen, und bei seiner Gewandtheit wird er es sicherlich rasch fertig bringen, auch Schlichtheit propagandistisch zu verwerten. Aber auch Göring wird den Reichstag und den Staatsrat in Zukunft vielleicht nicht mehr mit dem cäsareanischen Pomp eröffnen können, wie er dies gewohnt war. Er wird nicht einmal mehr den Marmorstuhl Friedrichs des Großen benützen dürfen.

Die Standorte der deutschen Militärgerichte

Berlin, 16. November. Zu der Wiedereinführung der Militärgerichtsbarkeit wird noch mitgeteilt, daß sich ein Kriegsgericht (1. Instanz) bei jedem Wehrkreiskommando befindet. Um die Gerichtsbarkeit zu erleichtern, sollen bei jedem Wehrkreis-Kriegsgericht Zweigstellen eingerichtet werden, und zwar in Allenstein, Schwerin-Mecklenburg, Potsdam, Frankfurt a. O., Breslau, Magdeburg, Weimar, Hannover und in Nürnberg.

Die Oberkriegsgerichte (2. Instanz) befinden sich nur bei den Gruppenkommandos, und zwar in Berlin und in Kassel. Auch hierfür sind Zweigstellen vorgesehen in Königsberg und in München.

Berichtigung eines Druckfehlers.

In unserer gestrigen Nachschrift zur Meldung über die Rede des tschechischen Außenministers Benesch ist durch ein Versehen des Setzers ein sinnentstellender Fehler unterlaufen. Es soll dort selbstverständlich heißen, daß „auch die gehässige und unsachliche Kritik an der tschechischen Demokratie keinen Einfluß haben" wird, und nicht „einen Einfluß", wie es dort irrtümlich heißt.

Litwinows Verhandlungen erfolgreich.

Washington, 16. November. In Washingtoner Kreisen verlautet, daß Roosevelt und Außenminister Litwinow in allen zur Verhandlung stehenden Hauptfragen außer in der Schuldenfrage ein Kompromiß erzielt haben. Offizielle Kreise hoffen, daß auch die Schuldenfrage innerhalb der nächsten 24 Stunden geregelt wird, andernfalls werden die Verhandlungen möglicherweise in Warmsprings im State Georgia, wohin sich Roosevelt am Freitag zu einer zweiwöchigen Kur begibt, fortgesetzt werden. Die de jure-Anerkennung Sowjetrußlands durch die Vereinigten Staaten wird voraussichtlich unmittelbar nach der Regelung der Schuldenfrage erfolgen.

Nadolny in Moskau.

Moskau, 16. November. Der neue deutsche Botschafter Nadolny ist am Donnerstag in Moskau eingetroffen. Auf dem Bahnhof empfingen der Chef des Protokolls Florinski, sowie der deutsche Geschäftsträger von Twardowski und zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie den Botschafter. Nadolny begab sich sodann nach der deutschen Botschaft, wo ihm die Mitarbeiter der Botschaft vorgestellt wurden.

Schwimmende Inseln für den transatlantischen Luftverkehr.

Washington, 16. November. Der amerikanische Handelsminister Roper gab einen großzügigen Plan für einen regelmäßigen transatlantischen Flugverkehr von der Küste des amerikanischen Staates Virginia nach Spanien bekannt. Auf der Flugstrecke sollen im Abstand von 500 Seemeilen schwimmende Landungsplattformen errichtet werden. Das Ministerium für öffentliche Bauten hat bereits die erforderlichen Mittel, die sich auf 30 Millionen Dollar belaufen werden, zur Verfügung gestellt. Sobald die noch ausstehende Genehmigung Roosevelts und des Staatsdepartements vorliegt, sollen sofort die Verhandlungen mit den beteiligten fremden Mächten aufgenommen werden. Zu Versuchszwecken wird zunächst ein Viertel einer einzigen Landungsplattform gebaut werden. Die Kosten einer solchen vollständigen Landungsplattform werden auf 6 Millionen Dollar berechnet. Durch den Plan werden etwa 10 000 Menschen Arbeit finden.

Aus Welt und Leben.

Ergebnislose Suche nach dem Dampfer „Saxilby".

Das Schicksal des Dampfers und der Besatzung ungewiß.

London, 16. November. Die Suche nach dem englischen 3600-Tonnen-Dampfer „Saxilby", der am Mittwoch etwa 400 Seemeilen westlich von Irland SOS-Rufe ausgesandt hat, ist bisher ergebnislos verlaufen. Der englische Passagierdampfer „Berengaria" hat die Nachforschungen nach dem Schiff aufgegeben und seine Reise nach Cherbourg fortgesetzt. Andere Schiffe konnten ebenfalls keine Spur von dem Dampfer finden. Die letzte Meldung von der „Saxilby" am Mittwoch hatte gelautet, daß die 27 Mann starke Besatzung versucht die Rettungsboote zu besteigen.

Todesfahrt von der Wahlversammlung.

In der Nähe von Hercal in der Provinz Granada (Spanien) stürzte ein Omnibus, auf dem 24 Mitglieder der sozialistischen Partei von einer Wahlversammlung nach Hause fuhren, in einer Kurve in einen tiefen Abgrund. Alle 24 Personen wurden getötet.

Stratosphärenflug in Amerika.

Der Start erfolgt heute.

Nach einer Meldung vom Flugplatz Akron (Ohio) kündigte Kapitänleutnant Settle an, daß er am Freitag zum Stratosphärenflug starten werde. Die Füllung des Ballons begann am Donerstag. Settle hat sein Tätigkeitsfeld wegen der besseren technischen Möglichkeiten und günstigeren Witterungsverhältnisse von Chikago nach Akron verlegt.

Kannibalismus.

Das „Petit Journal" läßt sich aus Dakar melden, daß zwei französische Miliärflieger, die Ende Juni d. Js. während eines Tornados über Dacar abgetrieben wurden und in Portugiesisch-Guinea notlanden mußten, von dort hausenden Kannibalen ermordet und verzehrt worden seien.

Eine genaue Untersuchung, die von einem französischen Offizier gemeinsam mit den portugiesischen Behörden in der Gegend von Suzannah an der Mündung des Rio Cacheo durchgeführt wurde, soll einwandfrei ergeben haben, daß die beiden Flieger noch lebten, als sie in der sumpfigen Gegend notlandeten. Die Eingeborenen, die vernommen wurden, weigern sich jedoch, irgend welche aufklärenden Angaben über den Verbleib der beiden Flieger zu machen. Man habe aber die Gewißheit, daß sie in die Hände von Menschenfressern gefallen seien.

Der Schnellzug Madrid—Leon

entgleiste bei dem Bahnhof Robla. Der Postwagen, ein Schlafwagen und drei andere Wagen stürzten um. Ein Bahnbeamter fand den Tod, 6 Reisende wurden verletzt.

Ein Rembrandt-Gemälde gestohlen.

Bei dem schwedischen Kunstsammler Ing. Rasch in Stockholm wurde in der Nacht auf Dienstag ein großer Einbruchsdiebstahl verübt, wobei ein Rembrandt-Gemälde im Werte von etwa 400 000 Kronen gestohlen wurde.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101



31

Dicht am Wasser lag das kleine alte Schlößchen, das einen ungemein behaglichen Eindruck machte. Seine Fenster blitzten hell, und lustig wehten schneeweiße Gardinen im leisen Luftzug. Auf den Stufen der hohen, schmalen Treppe lag Flock, der Schäferhund. Aufmerksam blickte er immer wieder am Teich entlang. Die Herrin mußte doch endlich kommen?

Maria saß mitten zwischen Grün und blühendem Gebüsch. Ihre schönen großen Augen blickten auf das Wasser. Ab und zu sprang ein Fisch in die Höhe. Zu ihren Füßen huschte eine Eidechse vorüber. Ein bunter Käfer schleppte irgendeine Last emsig dahin.

Frieden!

Den Frieden hatte sie gefunden. Sie hatte liebe, wertvolle Menschen um sich, wenn sie Gesellschaft haben wollte, und man ließ sie allein, wenn sie allein sein wollte.

Frieden!

Wirklich Frieden?

Nein!

In ihrem Herzen war die große, heiße Sehnsucht nach Hans Joachim geblieben. Und die Zeit nahm ihr diese Sehnsucht nie, das wußte Maria nun genau.

Maria ahnte, daß die Delthovens alles wußten. Aber diese taktvollen Menschen spielten nie auf etwas an. Und die beiden schönen Töchter waren wie der junge strahlende Frühling selbst.

Jolanthe, die älteste, war groß und schlank, dunkel und feinsinnig, dabei immer mit einem unversiegbaren Frohsinn in den schwarzen, lebhaften Augen.

Hanni aber war ein Kobold. Blond, blauäugig, mit einem rosigen, lachenden Gesicht, und immer zu losen Streichen aufgelegt. Beide waren noch nicht verlobt, was eigentlich ein Wunder war, denn die Delthovens waren reich, und an Bewerbern fehlte es wahrlich nicht.

Aber die Eltern wollten ihre zwei schönen Töchter durchaus noch nicht an den Mann bringen. Das gemütliche Familienleben war ihnen viel zu wertvoll, als daß sie erpicht gewesen wären, die Töchter so schnell als möglich zu verheiraten.

„Von mir aus — ich werde ganz gern eine alte Jungfer", sagte Jolanthe gleichgültig. „Wozu soll man sich eigentlich einen Mann aufhalsen? Man weiß ja doch nie, wie es ausgeht. Und ich könnte nie zu einem Manne aufschauen, als sei er ein Halbgott."

„Na, na, ich bin nie als solcher behandelt worden! Frage Muttern!"

Die Mutter hatte gelacht.

„Nein! Männer sind schon überhebend genug. Man soll sie in dem Dünkel nicht noch bestärken", hatte sie dann lachend gemeint. Aber ihre Augen hatten sich mit denen des Gatten in innigstem Verstehen getroffen.

Der Sohn war schweigsamer. Ein blonder Riese. Aber er konnte auch aus sich herausgehen. Dann gab es ein lustiges Gelächter. Eigentlich hatte er heiraten sollen. Aber er wollte nicht. Er hatte da eine kleine trübe Erfahrung hinter sich, und das hatte ihm alle Lust genommen, an eine Heirat zu denken. Er war ein sehr tüchtiger Landwirt, und der alte Herr war stolz auf ihn

Ohne daß sie das gewollt hatte, war Maria in dem gemütlichen Kreis heimisch geworden. Und wenn man sie herzlich bat, mitzukommen, so folgte sie der Einladung. Sie wußte auch, daß die beiden jungen Mädchen sehr gern mit ihr noch nähere Freundschaft geschlossen hätten, daß sie nur ihre Ruhebedürftigkeit respektierten.

Und in diesen letzten Wochen war Maria auch am liebsten allein. Die alte Sehnsucht, das unsagbare Weh hatten sie wieder gepackt. Und darüber konnte ihr nichts hinweghelfen. Was sollte sie mit ihren traurigen Augen unter den fröhlichen, kernigen Menschen sitzen, denen sie vielleicht noch zuletzt die Freude verdarb? Immer weißer, durchsichtiger, schöner wurde Marias Gesicht. Die Tante sagte einmal händeringend:

„Kind, reiß dich doch nur zusammen! Du siehst aus, als wärest du todkrank. Ich kann das ja kaum noch verantworten, dich hier so gehen zu lassen. Wenn das so weiter geht, müssen wir den Arzt rufen."

Maria hatte sie groß angesehen.

„Den Arzt? Nein, Tante Katharine, der Arzt hat hier nichts zu suchen. Ich bin ganz gesund. Und meine Wahnsinnssehnsucht nach Hans Joachims Liebe und seinen Küssen kann mir niemand aus dem Herzen nehmen."

Da hatte die Tante nie mehr etwas gesagt. Aber sie umsorgte sie mit doppelter Sorgfalt.

Maria griff jetzt nach den Zeitungen, die sie sich mitgebracht. Sie faltete sie auseinander. Gleichgültig blieb ihr Blick an einigen Artikeln haften. Sie las, ohne wohl so recht zu wissen, was sie eigentlich las. Auf einmal wurden ihr Augen weit.

Todessturz des berühmten Artisten Bruno Bonelli!

In Neuyork verunglückte der berühmte Artist Bonelli tödlich. Er fiel aus der Zirkuskuppel herab, als er seinen berühmten Sprung ausführen wollte. Um den Toten trauern eine junge Frau und ein kleines Töchterchen.

Tot! Maria faltete die Hände.

Das letzte, was aus ihrem Vaterhaus noch zu ihr gehört hatte, war gegangen. Verheiratet war Bruno gewesen. Warum hatte er ihr das nie geschrieben? War ihm diese Ehe so unwichtig gewesen?

Maria dachte, daß der Bruder doch ein seltsamer, verschlossener Mensch gewesen sei. Nun war er tot!

Hatte sie ihn geliebt? Vielleicht!

Vielleicht aber mochte es auch nur Trotz gewesen sein, als sie zu ihm hielt, nachdem ihn alle verlassen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Anläßlich des Todes des Herrn

Marjan Gumkowski

Richteremeriten

bringen wir dem Sohne des Verstorbenen, Herrn Redakteur Czeslaw Gumkowski, Präses des Lodzer Journalistensyndikats, unser herzlichstes Beileid zum Ausdruck.

Die Verwaltung des Lodzer Journalistensyndikats

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute: 8.30 Uhr abends Gramy operetkę
Capitol: King Kong
Casino: „Cavalkade"
Grand-Kino: Die große Sünderin
Luna: Ich war dir treu...
Palace: Du wirst nicht Kurtisane
Roxy: Tausend und zwei Nächte
Corso: Weiße Lilie
Metro u. Adria: Wenn ich eine Million hätte...
Przedwiośnie: Die Tochter des Regiments
Rakieta: Der Wundertäter
Sztuka: Die Frau aus zweiter Hand